



# 30. JAHRE MAUERFALL

**EINE GENERATION DANACH  
EINIG IM VEREINTEN EUROPA?**

**28. NOVEMBER 2019**  
MARISTEN-GYMNASIUM FURTH

## Berliner Mauer East Side Gallery

Errichtung der Mauer	nach 1961
Mauerfall	9. November 1989
Bemalung	Februar bis September 1990
Instandsetzung	in 2009

Beschädigung und Verunstaltung sind  
verboten und werden strafrechtlich verfolgt.

Wir bedanken uns für Ihr Verständnis  
und wünschen Ihnen einen  
angenehmen Aufenthalt in Berlin.

It is forbidden  
to deface or damage the Wall.  
(Offences will be prosecuted.)

We thank you for your cooperation.  
Have a pleasant stay in Berlin.



# PROGRAMM DES ABENDS

**18 Uhr**

**Ausstellungsrundgang in der Aula**  
und Spendenübergabe an den Verein „Stille Hilfe e.V.“  
mit Landrat Peter Dreier und Schulleiter Christoph Müller

————— // —————

**19 Uhr**

**Festakt in der Turnhalle**

Geistlicher Impuls  
Kerstin Geneder, Schulpastoral

*M.: J. White T.: J. Athan, Arr.: P. Halter*  
*„I‘ve been looking for freedom“*

H.H. Domdekan Johann Neumüller  
Direktor der Schulstiftung der Diözese Regensburg

Christoph Müller, Dr. Wolfgang Groh, Anton Hilz und Andreas Horsche  
für das Maristen-Gymnasium und die Gemeinde Furth

*M./T.: Udo Lindenberg, Arr.: H. Briegel*  
*„Hinterm Horizont“*

Dr. Peter Nothaft  
Direktor des Katholischen Schulwerks in Bayern

Ruth Müller  
Mitglied des Bayerischen Landtags

*M./T.: S. Parry, N. Schon & J. Cain, Arr.: P. Baker*  
*„Don‘t stop believin“*

Prof. Dr. Ursula Münch  
Direktorin der Akademie für Politische Bildung, Tutzing  
„Eine Generation danach: Die Entwicklung der  
Europäischen Union nach dem Ende des Ostblocks“

*M.: U. Swillms, T.: H. Richter, Arr.: K. Gäble*  
*„Über sieben Brücken musst du geh‘n“*

**PAUSE**

*M.: U. Swillms, T.: H. Richter, Arr.: K. Gäble*  
*„Über sieben Brücken musst du geh‘n“*

Szenische Dialoge mit Musik  
„Mauern überwinden und Brücken schlagen“

**Einladung zum Stehempfang in der Aula!**

## IMPRESSUM

**Vi.S.d.P.:** OstD Christoph Müller, Schulleiter

**Layout/Konzept:** Matthias Spanrad

**Redaktion:** Christoph Müller, Andreas Horsche, Prof. Dr. Ursula Münch, Matthias Spanrad, Dr. Wolfgang Groh, Tassilo Klingelhöfer, Siegfried Ascherl, Anton Hilz, Dr. Niko Firnkees

**Fotos:** Matthias Spanrad, Christoph Müller

**Druck:** wir-machen-druck.de

**Auflage:** 200 Stück



BERLINER MAUER 1961 - 1989

*Schulleiter Christoph Müller*

## HERZLICH WILLKOMMEN

Die Berliner Mauer hat annähernd Jahrzehnte lang eine Stadt geteilt. Sie hat die Menschen in der deutschen Hauptstadt getrennt, sie hat Familien auseinandergerissen. Der Eiserne Vorhang hat aber nicht nur eine Stadt in zwei Teile gespalten. Über Berlin hinaus waren die Mauer und die damit verbundenen Grenzanlagen in ganz Deutschland und in den angrenzenden Ländern ein Symbol für die Teilung eines ganzen Kontinents.

Der friedlichen Revolution, die in der damaligen DDR im Jahre 1989 ihren Ausgangspunkt hatte und die von den dort lebenden Bürgerinnen und Bürgern gestartet und letztlich erfolgreich durchgeführt wurde, ist es zu verdanken – zusammen mit vielen umsichtigen Politikern und Menschen in anderen Ländern der Welt, auf die einzugehen den Rahmen dieses Grußworts sprengen würde –, dass diese Teilung heute überwunden ist.

Die Mauer ist am 9. November 1989 gefallen. Deutschland ist heute ein wiedervereinigtes Deutschland, die sich an die Wiedervereinigung anschließende Weiterentwicklung der europäischen Integration hat zu einer so noch nicht erlebten Phase des Friedens geführt.

Das ist ein Grund zum Feiern – für Europa, für Deutschland und gerade auch für ein bayerisches Gymnasium in der Trägerschaft der Schulstiftung der Diözese Regensburg wie das Maristen-Gymnasium Furth. Die Demokratieerziehung ist eine der wesentlichen Säulen unseres Schulprofils als weltoffene und moderne Schule. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass wir im Jahr des 30-jährigen Jubiläums des Mauerfalls eine Veranstaltung geplant haben und durchführen. Wir tun dies mit diesem Festabend, bei dem Frau Prof. Dr. Ursula Münch, die Direktorin der Akademie für politische Bildung in Tutzing, den Festvortrag halten wird, bei dem sich sowohl der Direktor unserer Schulstiftung, H. H. Domdekan Johannes Neumüller, als auch

der Direktor des Katholischen Schulwerks in Bayern, Herr Dr. Peter Nothhaft, mit Grußworten an die anwesenden Gäste richten werden, genauso wie unser Landrat Peter Dreier und Frau Ruth Müller, MdL – alle mit dem Ziel, sich gemeinsam mit der Schulfamilie des MGF zu der friedensstiftenden Botschaft des Mauerfalls vor 30 Jahren zu bekennen und einen zentralen Auftrag an uns alle zu erneuern: dass wir uns dafür einsetzen, dass dieser Friede andauern möge und dass die Herausforderungen der Zukunft, die es bei der inneren Einigung Deutschlands und bei der europäischen Integration zweifellos immer noch gibt, gemeinsam bewältigt werden können. Dazu möchten wir am MGF gemeinsam mit der Gemeinde und deren Vertretern unseren kleinen Beitrag leisten – mit dem Projekt zum Thema „30 Jahre Mauerfall“, das neben dem Festabend ein künstlerisches Projekt sowie historische Ansätze im Unterricht und eine Delegationsreise der Schule gemeinsam mit Gemeindeverantwortlichen nach Mödlareuth und Berlin am Tag des Jubiläums umfasste. Und wir werden auch nach den Feierlichkeiten, bei denen alle Chöre und Ensembles des MGF mitwirken werden, auch in Zukunft im Alltag des Lebens und Arbeitens am MGF darauf achten, dass die Bildung und Erziehung am MGF die Friedens- und Demokratieerziehung konsequent im Blick behalten wird.

Ich möchte allen danken, die die Idee zu diesem die gesamte Schulfamilie ansprechenden und einbindenden Projekt hatten, die diese Ideen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern umgesetzt haben und die sowohl die Ausstellung in der Aula als auch den Festabend selbst zu einem für alle Beteiligten gewinnbringenden Erlebnis machen. Für diesen Einsatz danke ich allen Mitgliedern des Projekt-Teams ganz herzlich! Und ich wünsche Ihnen und Euch allen einen interessanten und auch unterhaltsamen Abend bei uns am MGF.



*Bürgermeister Andreas Horsche*

## **HERZLICH WILLKOMMEN**

Noch am 19. Januar 1989 sagte der ehem. Staatsratsvorsitzende der DDR Erich Honnecker, dass die Mauer „in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen“ wird. Es ist ein Satz, der in die Geschichte einging, denn zehn Monate später war sie bereits gefallen. Am 07. Oktober 1989 feierte die DDR ihr letztes, ihr 40. Jubiläum. Diese Tage liegen heuer bereits 30 Jahre zurück. Und so begeben wir uns auf den Moment zu, in dem die Zeit der Wiedervereinigung eines geeinten Deutschlands ebenso lang bestanden haben wird, wie die Lebenszeit der DDR. Ich kann mich noch sehr gut an die Zeit vor dem Mauerfall erinnern. Als Kind in der DDR war es für mich unbegreiflich, warum denn diese DDR so schlimm gewesen sein soll. Nun das war die Sichtweise eines Jungen, der eben nichts anderes kannte. Und eben auch die Herausforderung für 17 Mio. Menschen, dass alles was bisher galt und wichtig war, mit dem Fall der Mauer am 09.11.1989 in Frage gestellt wurde. Wie jede/r DDR- BürgerIn hatte ich mich mit der DDR arrangiert. Es war normal, dass ich eben stundenlang vor dem gut positionierten Radio saß und ich meine Lieblingslieder „Julien“ von Mandy Winter und „The sun always shines on TV“ von A-HA endlich auf einer schon 20 mal überspielten Kassette aufnehmen konnte. Es war normal, dass man beim Beginn der Tagesschau den Fernseher etwas leiser drehte, damit die Nachbarn das „Bong“ und die sechs BrassBand-Akkorde des Intros nicht hörten. Denn schließlich war es für mich als Polizistensohn eigentlich unmöglich Westfernsehen zu sehen – und dann auch noch die Tagesschau! Doch auch dieser Polizist fand seine Nischen, indem er Heilig Abend eben getrennt von seiner Familie in den Gottesdienst

ging, den er schon seit fast 25 Jahren jedes Jahr mitgestaltete. Obwohl Kontakt zur Kirche oder zum Glauben verboten war.

Irgendwie freute ich mich aber auch auf diese BRD, auf dieses Westdeutschland. Mit Sehnsucht hatte ich bei meinen Großeltern immer wieder auf ein Plakat mit warmen Farben der Insel Borkum geschaut, auf dem hohe Wellen und eine Abendsonne zu sehen war. So wie auf diesem Bild und wie in der Werbung - um Zehn vor Sieben - stellte ich mir diese BRD immer vor. Bunt muss sie sein! Denn warum sonst heißt sie „Bun(t)esrepublik Deutschland“?

Aus den Herausforderungen der 90er Jahre sind Kompetenzen entstanden. Wir haben gelernt uns in der neuen bunten Welt zurechtzufinden. Jetzt entstanden nicht nur die versprochenen blühenden Landschaften, sondern mit der EU-Osterweiterung sogar ein vereinter Kontinent, ein vereintes Europa. Auch 30 Jahre nach dem Mauerfall liegt es immer noch an uns aus dieser Zeit zu lernen und das Wissen von damals an unsere Kinder weiterzugeben. Denn an allen Enden wird derzeit die Axt an das geeinte Europa und an das geeinte Deutschland gelegt. Heute entsteht die Spaltung von innen heraus und kristallisiert sich in Begriffen wie: Wirtschaftsflucht, Klimawandel, Messerattentat, Wohlstandsschere und LGBTQ-Migration. Ich wünsche mir, dass die Freude der Nacht des 09.11.1989 auch 30 Jahre danach noch Menschen in Ihren Bann ziehen kann. Ich wünsche mir, dass wir das Bewusstsein für die Leistung einer deutschen friedlichen Revolution schärfen. Für ein tolerantes Miteinander auf einem geeinten Kontinent, in einem geeinten Europa.

//



© Peter Leibing, Hamburg



*Prof. Dr. Ursula Münch*  
*Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing*

## **Eine Generation danach: Die Entwicklung der Europäischen Union nach dem Ende des Ostblocks**

Durch die von mutigen Bürgerinnen und Bürgern der DDR 1989 ausgelöste Friedliche Revolution und den anschließenden Niedergang der Sowjetunion errangen die Menschen in den Staaten jenseits des „Eisernen Vorhangs“ ihre persönliche und politische Freiheit. In einem kräfteaubenden Transformationsprozess gelang es, die verfassungsrechtlichen und politischen Grundlagen für eine freiheitliche Demokratie und eine marktwirtschaftliche Ordnung zu schaffen. Dass wir trotz dieser insgesamt grandiosen Erfolgsgeschichte, inzwischen mit gemischten Gefühlen auf das Erreichte blicken, hat verschiedene Ursachen. Zum einen ist zu beobachten, dass Teile der Bevölkerung in den neuen EU-Mitgliedstaaten auf die mit der Glo-

balisierung verbundenen Zumutungen mit der Wahl populistischer und EU-skeptischer Parteien reagieren. Zum anderen stellen wir fest, dass sich die Interessenskonflikte innerhalb der größer gewordenen Europäischen Union verschärfen und die Entscheidungsfindung in Europa damit schwieriger wird. Weder die pro-europäischen Kräfte noch die Europäische Union selbst erwecken derzeit den Eindruck, konstruktiv und angemessen selbstbewusst mit der Kritik an der Europäischen Union und ihren Strukturproblemen umgehen zu können. Auch wenn wir das Privileg haben, „eine Generation danach“ einig in einem freiheitlich vereinten Europa leben zu dürfen: Die Größe der Aufgaben ist unüberschaubar.

Ein Abend der Schul-Familie

# ENSEMBLES & SOLISTEN

## BigBand

Aigner Franziska, Baumheinrich Marie, Baumheinrich Tim, Bruckmaier Michael, Di Stasio Diego, Ferber Paul, Haimerl Johannes, Herrmann Constanze, Holzner Johanna, Huber Sebastiank, Kerner Sophie, Kratzer Simon, Lange Josef, Molter Leopold, Oberhofer Paul, Oberpriller Nina, Pfäffinger Sophia, Prieler Stefan, Ramsauer Julia, Scheidt Marla, Seiler Johanna, Steiger Johanna, Trolzsch Pia, Trösch Lara, Uylaki Carina, Wagner Annika, Wagner Benedikt, Zeilhofer Christina, Zierke Claudia  
*Leitung: Stefan Popp*

## Unterstufenchor

Braun Frieda, Brustkern Katharina, Burian Caroline, Busch Fiona, Detterbeck Katharina, Emmanuel Helena, Endres Sarah, Goldhofer Marie, Goldhofer Selina, Habermann Viktoria, Kowalski Luca, Köhler Lilly, Kreitmeier Marina, Loibl Sandra, Oberhofer Christina, Oberhofer Johanna, Ohneiser Samantha, Ostner Anna, Pfeiderer Salome, Piller Lana, Ragner Magdalena, Rottenfußler Sandra, Solleder Kontanzia, Trestl Viktoria, Vössing Malene, Wachinger Franziska, Wendleder Moritz, Wilhelm Franziska, Wilm Amelie, Witteler Lara, Zeilhofer Felicia  
*Leitung: Dr. Niko Firnkees*

## Madrigalchor

Anglhuber Felix, Aspeck Leon, Baumgartner Anna, Bogner Hanna, Brinkmann Fabian, Brückl Elisa, Burger Annika, Burger Luzia, Christoph Lisa, Cramer Antonia, Deniz Dilay, Deniz Miray, Forster Dorothee, Fritsch Nina, Ganslmeier Dominik, Gieser Cedric, Gößwald Julia, Gray Anthony, Greimel Julia, Haimerl Lilly, Haneder Maria, Hecker Fabian, Herbst Leonie, Högl Lucas, Huber Alexandra, Hüttner Franziska, Jacobs Marieke, Kalley Gwendoline, Kasten Lennard, Klaus Franziska, König Rika, Kraft Marion, Kraus Katharina, Kudlich Annika, Lenec Theresa, Linseis Thomas, Loibl Christina, Marondel Madeleine, Matei Franziska, Meister Mira, Morales Aba Lucia, Möstl Charlotte, Müller Elias, Plesa Marcus, Pownuk Alizia, Ramsauer Eva, Rassow Michael, Rattenberger Viola, Rittershofer Valerie, Schäffler Magdalena, Scheubeck Karina, Schluttenhofer Anne, Soltys Hannah, Spornraft Niklas, Stanglmayr Verena, Staringer Franziska, Tran Daniela, Treiber Lucas, Treiber Simon, Voest Marcel, Wagner Anika, Wiedemann Tobias, Wimmer Tobias, Wimmer Maximilian, Wirth Amelie, Wokrinek Lena, Wölfl Katharina, Wölfl Lukas, Zierke Magnus, Zierke Patricia, Zötl Lauren  
*Leitung: Dr. Niko Firnkees*

## Sologesang Sopran

Karina Scheubeck, Q11

## Schauspiel

Tassilo Klingelhöfer (Herr Wessei), Katharina Huber (Frau Wessi), Dr. Niko Firnkees (Ossi), Kurt Riedl (Sprecher)

## Organisation

Anton Hiltz, Beatrix Hilpert, Friederike Albiez, Matthias Schäffer, Dr. Niko Firnkees, Stefan Popp, Ursula Schwoerer, Christoph Müller, Matthias Spanrad, Schülerinnen und Schüler der Q12

Szenische Dialoge zum Jubiläum 30 Jahre Mauerfall

# MAUERN ÜBERWINDEN UND BRÜCKEN SCHLAGEN

Der Mauerfall am 9. November 1989, die weniger als ein Jahr danach folgende Wiedervereinigung: Diese epochalen Ereignisse wurden in der Musik noch nicht in einem einzigen, großen Werk reflektiert. Selbst kürzere Kompositionen sind rar, dafür nicht frei von Aufregungen: Es sei an acht Takte aus der DDR-Hymne in einer Komposition Michael Bardo Hennings erinnert, die am 3. Oktober 1989 für eine die Einheitsfeier übertönende Kakophonie zwischen Hannover und Berlin, zwischen Union und SPD, zwischen Politik und Justiz sorgten. Daher mag man unseren Versuch, diese Ereignisse collagenartig in sieben Szenen zu beleuchten und durch einen Prolog und einen Epilog zu umrahmen, als nicht der historischen Dimension angemessen erachten.

Unsere Konzeption war es angesichts der Größe der Aufgabe, kein zusammenhängendes Werk zu verfassen, sondern mit Dialogen, Musikzitate, O-Tönen, Bildern und Videos aphoristisch zum einen die Ereignisse um den Mauerfall herum zu beleuchten. Zum anderen sollten die Menschen auf beiden Seiten der Mauer in Form der sicher oft oberflächlich klischeehaften Protagonisten „Wessi“ und „Ossi“ in ihrer Entwicklung bis zur Wende und danach dargestellt werden. Es wurden 1989 nicht nur Mauern eingedrückt, es gingen Menschen aufeinander zu, die zuvor nie geglaubt hatten, jemals zusammenzukommen. Dass das Zusammenfinden nach einem euphorischen Peak zu Beginn oft schwierig war, dass Befindlichkeiten auf beiden Seiten Mauern in Köpfen bildeten, wissen alle, die diese Zeit bewusst erlebt haben. Wir sehen Musik hier – ganz im Sinne Martin Heideggers – als ein Medium,

eine Lichtung im Seienden, von dem wir selbst ein Teil sind, zu schaffen. Musik soll nicht als Mittel zur Weltflucht dienen, sondern aufklärend zur Wahrheit des Seienden führen und – gemäß bereits 1974 entstandenen visionären Sätzen Sigrid Abel-Struths – auch dazu beitragen, Ängste und Nöte, die sich aus den mit dem Ereignis verbundenen Veränderungen ergeben haben, zu überwinden. Die Musikauswahl orientiert sich einerseits an einer zeitgeschichtlichen Schiene – die „99 Luftballons“ sind untrennbar mit den späten 70-er Jahren und dem Nato-Doppelbeschluss verbunden. Andererseits soll sie Stimmungen reflektieren: Urlaubsgefühle im Osten, die dunklen Ahnungen des ZKs der SED und die Sehnsucht nach dem „Gestern“, das Einmauern von Menschen auch in die Zwänge einer Gesellschafts- und Bildungsordnung oder mangelhaft an der Wand erscheinende Flammenschriften.

„Ossi“ und „Wessi“ begegnen sich zu Beginn mit Vorurteilen, ja sogar mit Abneigungen. Sie kommen sich zunehmend näher, verschmelzen aber auch nicht zu einer Einheit. In den sieben Szenen werden das Alltagsleben und die Medien, die Zeit beim Militär, die sportlichen Erfolge der DDR, der Urlaub, sprachliche Unterschiede und das Ende der Trennung beleuchtet. Der Mensch steht als Subjekt links und rechts der Mauer, diese und die Ereignisse dominieren im Zentrum die Wahrnehmung. Möge unser Versuch dazu beitragen, die Variabilität der Blickwinkel dank eines künstlerischen Blicks auf Menschen und Ereignisse zu fördern!

//

## WORK IN PROGRESS



Der Beitrag aus dem künstlerischen Bereich ist als „work in progress“ zu verstehen. Gemeint ist damit, dass die Entwicklung der geplanten Kunstwerke als wichtiger Teil in die Präsentation mit einbezogen ist, die Kunstwerke also während der Ausstellung erst ihre endgültige Gestaltung finden werden. Es handelt sich um zwei unterschiedliche Projekte, die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge bearbeiten: In einer Grundstruktur aus Dachlatten und Abfallholz ist ein lebensgroßes raumgreifendes Achsenmodell aufgebaut. Es soll zu einer figürlichen Plastik komplettiert bzw. erweitert werden. Dahinter sind die ersten Lagen grauer Kuben sichtbar. Sie werden zu einer Mauer aufgeschichtet, die den Raum der Aula durchstellen wird und die, sobald der Aufbau abgeschlossen ist, als ca 30 qm große Bildfläche den Vorwand für eine farbige Gestaltung liefert.

Sowohl die figürliche Plastik wie das „Mauerbild“ sind als kunstgeschichtliche Auseinandersetzungen zu verstehen, denn sie nehmen Bezug auf das Werk zweier wichtiger Künstler der DDR und ihr unterschiedliches Verhältnis zu der verordneten Kunstauffassung im Sinne eines sozialistischen Realismus, wie er für die im Einflussbereich der Sowjetunion liegenden Staaten maßgeblich war. Bei den Künstlerpersönlichkeiten handelt es sich um A.R. Penck (1939 - 2018) und Wolfgang Matheuer (1927 - 2004).

Wolfgang Matheuer fügte sich zunächst in das Kunstsystem der DDR ein. Er war Professor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und Hauptvertreter der sog. Leipziger Schule. Im Westen wurde er bereits ab den 70er Jahren als Vertreter des sozialistischen Realismus ausgestellt. Erst in den letzten Jahren der DDR distanzierte er sich zusehends von der

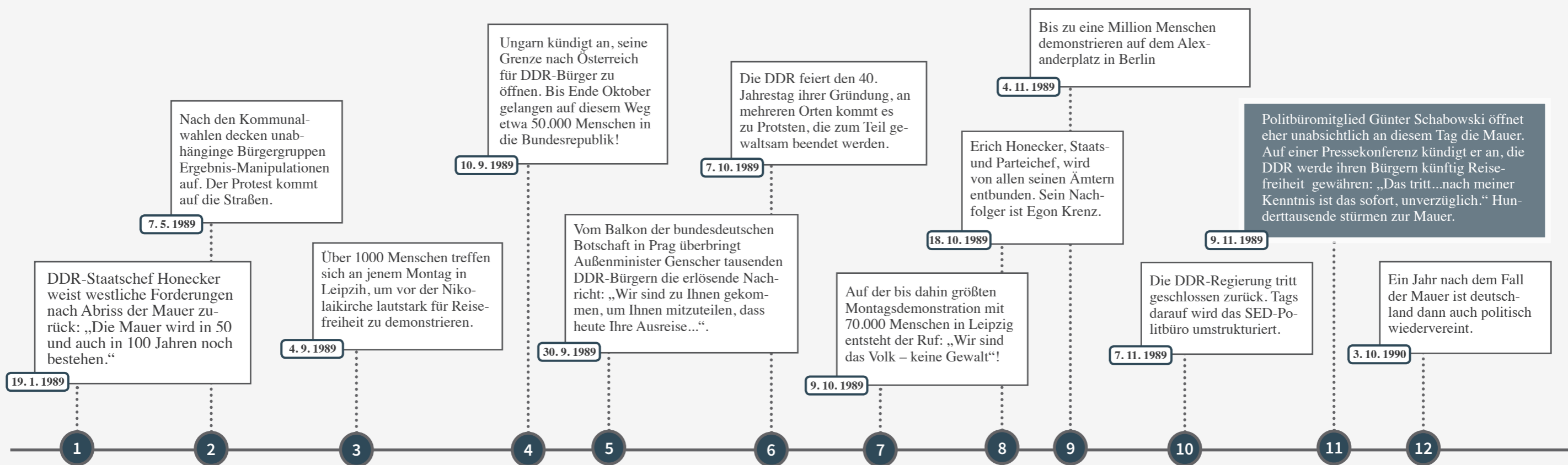
offiziellen politischen Doktrin. Ein Jahr vor der Wende am 7. Oktober 1988, dem Nationalfeiertag der DDR trat er mit einem offenen Brief aus der SED aus, der er 1958 beigetreten war. Umfangreiche Akten der Staatssicherheit belegen, dass Matheuer seit den 1960er-Jahren bespitzelt und gegen Ende der DDR sogar als Staatsfeind eingestuft wurde. Im Jahr 1989 beteiligte sich Matheuer aktiv an den Leipziger Montagsdemonstrationen.

Das künstlerische Wirken von A.R. Penck (der eigentlich Ralf Winkler heißt) wurde schon früh als nicht systemkonform eingestuft. Die viermalige erfolglose Bewerbung an der Hochschule für Bildende Kunst Dresden und an der Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst in Berlin, sowie eine abgebrochene Lehre als Zeichner bei der DEWAG (Deutsche Werbe- und Anzeigengesellschaft) resultieren aus seiner Unangepasstheit gegenüber der offiziellen Doktrin im Kulturbetrieb, die ihm den Vorwurf der „bürgerlichen Dekadenz“ einbrachte. Das Ausstellungsverbot, mit dem er seit 1970 belegt wurde führte zu einer künstlerischen Arbeit im „Untergrund“. Als unangepasster Künstler wurde er schließlich, wie andere vor ihm, ausgebürgert. Von Westberlin aus führte ihn sein Weg nach London und schließlich Dublin, wo er lebte und arbeitete.

In der bildnerischen Auseinandersetzung mit ausgesuchten Arbeiten der beiden Künstler sollen die Schüler deren unterschiedliche formale und inhaltliche Kriterien erfahren. Ebenso werden, weil damit verbunden, Aspekte wie Kritik und Affirmation, Repression und Revolution, Zwang und Freiheit, als interferierende Einfluss- und Handlungsoptionen behandelt.

*Dr. Wolfgang Groh //*

# 1989



DDR-Staatschef Honecker weist westliche Forderungen nach Abriss der Mauer zurück: „Die Mauer wird in 50 und auch in 100 Jahren noch bestehen.“

Nach den Kommunalwahlen decken unabhängige Bürgergruppen Ergebnis-Manipulationen auf. Der Protest kommt auf die Straßen.

Über 1000 Menschen treffen sich an jenem Montag in Leipzig, um vor der Nikolaikirche lautstark für Reisefreiheit zu demonstrieren.

Ungarn kündigt an, seine Grenze nach Österreich für DDR-Bürger zu öffnen. Bis Ende Oktober gelangen auf diesem Weg etwa 50.000 Menschen in die Bundesrepublik!

Vom Balkon der bundesdeutschen Botschaft in Prag überbringt Außenminister Genscher tausenden DDR-Bürgern die erlösende Nachricht: „Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise...“.

Die DDR feiert den 40. Jahrestag ihrer Gründung, an mehreren Orten kommt es zu Protesten, die zum Teil gewaltsam beendet werden.

Auf der bis dahin größten Montagsdemonstration mit 70.000 Menschen in Leipzig entsteht der Ruf: „Wir sind das Volk – keine Gewalt“!

Erich Honecker, Staats- und Parteichef, wird von allen seinen Ämtern entbunden. Sein Nachfolger ist Egon Krenz.

Bis zu eine Million Menschen demonstrieren auf dem Alexanderplatz in Berlin

Politbüromitglied Günter Schabowski öffnet eher unabsichtlich an diesem Tag die Mauer. Auf einer Pressekonferenz kündigt er an, die DDR werde ihren Bürgern künftig Reisefreiheit gewähren: „Das tritt...nach meiner Kenntnis ist das sofort, unverzüglich.“ Hunderttausende stürmen zur Mauer.

Die DDR-Regierung tritt geschlossen zurück. Tags darauf wird das SED-Politbüro umstrukturiert.

Ein Jahr nach dem Fall der Mauer ist Deutschland dann auch politisch wiedervereint.

## CHRONOLOGIE DES MAUERFALLS

Die Ereignisse im für Deutschland so wichtigen Jahr 1989



Fachschaft Geschichte

## Berlin – die DDR , die Mauer und geheimnisvolle Orte



Die hier ausgestellten Photographien entstanden in den Jahren 1980 bis 1982 im geteilten Berlin. Sie zeigen die Berliner Mauer und Szenen aus dem damaligen Ostteil Berlins, den die DDR offiziell als ihre Hauptstadt bezeichnete.

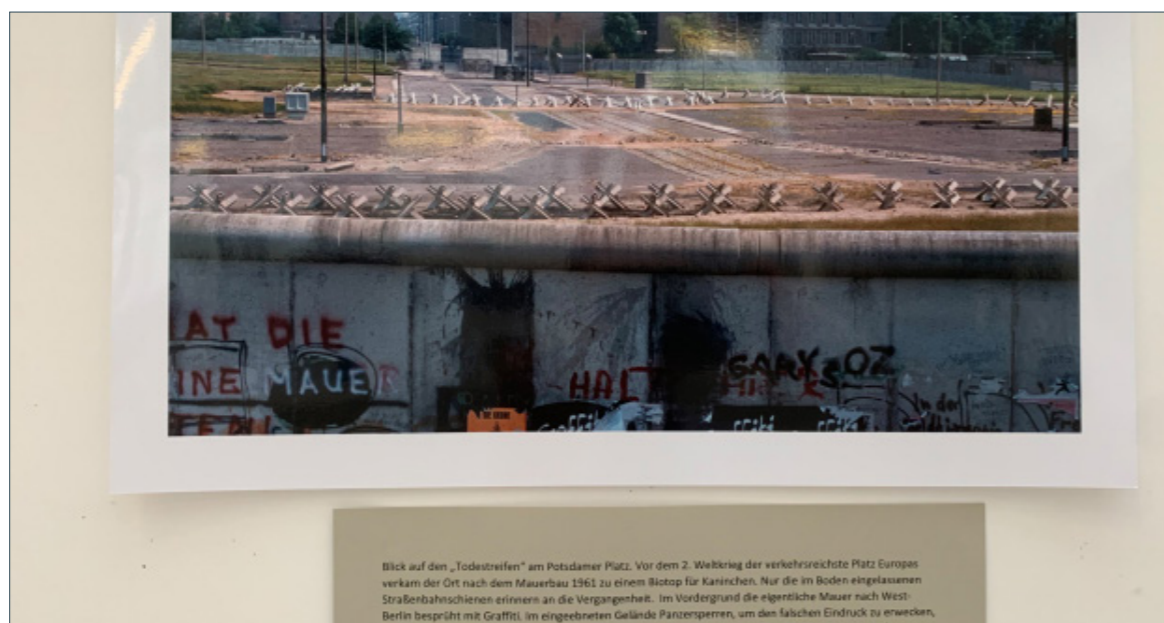
Die Bilder stammen aus dem Fundus von MGF-Lehrer Anton Hiltz, der damals im Westteil der Stadt an der Freien Universität Berlin studierte und sich immer wieder im Osten der Stadt aufhielt. Der Viermächte-Status Berlins, die Insellage West-Berlins, die Brachflächen im Zentrum und im ehemaligen Regierungsviertel sowie die Wirklichkeit des Sozialismus im Osten übten eine große Faszination aus. Während für DDR-Bürger die Mauer ein unüberwindliches Hindernis darstellte, war sie für West-Berliner und Westdeutsche nach Osten hin durchlässig – gegen ein Eintrittsgeld (Zwangsumtausch von 25 DM in relativ wertlose 25 Mark der DDR

plus 5 DM sogenannte „Bearbeitungsgebühr“). Fotografieren in der DDR war erlaubt, allerdings Fotos zu machen am falschen Ort und zur falschen Zeit konnte mit großem Ärger verbunden sein. Das Fotografieren der Mauer von der DDR-Seite aus war natürlich strengstens verboten, es konnte als ein Auskundschaften der - wie es damals hieß „Staatsgrenze der DDR“ - gedeutet werden. Damit wurde man zu einem „West-Spion“ oder einem Mitglied einer „Schleuserbande“.

Das Bildmaterial wurde für die Ausstellung mit Hilfe eines Diascanners digitalisiert, was die Bildqualität nicht gerade verbesserte.

Die Ausstellung ist wie die Mauer ein Projekt im Wachsen, das bedeutet, im Laufe der Zeit folgen weitere Bilder !

Anton Hiltz //



Blick auf den „Todestreifen“ am Potsdamer Platz. Vor dem 2. Weltkrieg der verkehrsreichste Platz Europas verlor der Ort nach dem Mauerbau 1961 zu einem Biotop für Kaninchen. Nur die im Boden eingelassenen Straßenbahnschienen erinnern an die Vergangenheit. Im Vordergrund die eigentliche Mauer nach West-Berlin besprüht mit Graffiti. Im eingeebneten Gelände Panzersperren, um den falschen Eindruck zu erwecken, dass die Mauer nicht durchlässig ist.

”

*Die Wirklichkeit des Sozialismus im Osten übte eine große Faszination aus.*

Anton Hiltz

Fachschaft Sozialkunde  
**JUGEND DORT UND HIER**



Für uns ist Freiheit ja etwas Selbstverständliches, haben wir doch noch nie so ein System der Bespitzelung und Beschränkung der Freiheit erleben müssen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir uns damit befassen, dass wir uns einfühlen, dass wir alle erkennen, dass Freiheit ein hohes Gut ist, das es gilt zu erhalten und zu schätzen. Dies möchten wir mit unseren Schülerinnen und Schülern auch zeigen. Die Klasse 10a hatte sich in mehreren Gruppen mit dem Thema „Jugend in BRD und DDR“ befasst. Dabei orientierte sie sich an Mode, Trends, Bildung in Schule und Öffentlichkeit. Welche Freiheiten genossen hingegen die Jugendlichen in der BRD? Wie versuchten die Schüler und Studenten in der DDR sich am Westen zu orientieren (Beatles, Hippies und Co.)? Welche Auswirkungen hatten Ereignisse wie der Volksaufstand vom Juni 1953 oder der „Prager Frühling“? Auffallend war für die Schülerinnen und Schülern wie stark sich das Alltagsleben doch unterschied, sei es durch die Mitgliedschaft in der FDJ oder durch den Besuch sehr stark politisierter Bildungseinrichtungen, die den Menschen ganz im sozialistischen Sinn erziehen sollte. Zuletzt wurde auch untersucht, was sich seit 1989 im Zuge der Wiedervereinigung und der Europäischen Integration verändert hat.

Tassilo Klingelhöfer //

Fachschaft Religion  
**ROLLE DER KIRCHE**

Welche Rolle die Kirche eingenommen hat während der Zeit des Mauerfalls, damit setzten sich in den vergangenen Wochen die Schülerinnen und Schüler der Klasse 10a auseinander. Als einzige größere Organisation in der DDR können sich die Kirchen - vor allem die evangelischen Kirchen - eine gewisse Autonomie gegenüber dem totalen Anspruch von Staat und Partei bewahren. Sie verfügen über einen nicht unbeträchtlichen Besitz an Land und Gebäuden und betreiben eigene Schulen und Krankenhäuser. In ihren Personal- und Organisationsentscheidungen sind sie unabhängig. Durch die Möglichkeit, eigene Zeitungen und andere Publikationen herauszugeben sowie ihre Türen für kritische Künstler und oppositionelle Schriftsteller zu öffnen, bilden die Kirchen innerhalb des SED-Staates eine zweite Öffentlichkeit. Der friedliche Umbruch von 1989 ist deshalb ohne die Kirchen in dieser Form nicht denkbar.

Siegfried Ascherl //



**Kirche in den 1970er Jahren**

Jahr	Kirchenaustritte (Brutto) in Bayern seit 1970		Anmerkungen
	Römisch-Katholisch	Evangelisch	
1970	10.652	11.171	
1971	9.751	8.923	
1972	9.232	7.791	
1973	11.555	10.100	



Friedensgebete in der Nikolaikirche:  
 Es gab eine kleine Ansammlung von Leuten, die sich nicht von den Umständen beeindrucken ließen und unbeirrt die Gebete fortsetzten, zeitweise auch in einer Nebenkapelle.  
 Daraus entstanden letztlich die Demonstrationen, die dann den Verlauf der Geschichte bestimmten.



Leipzig, evangelischer Kirchentag 1978



## FREUNDSCHAFT KENNT KEINE MAUERN

Anton Hiltz, Lehrer am Maristen-Gymnasium, und Dr. Berthold Fessen lernten sich vor dem Mauerfall in Ostberlin kennen. Ihre Freundschaft besteht bis heute.

von Matthias Spanrad

Viele Begegnungen beginnen mit einem Zufall. Wie im Beispiel von Anton Hiltz und Dr. Berthold Fessen. Beide lernten sich Mitte der 1980er Jahre in Ost-Berlin kennen. Es entwickelte sich eine Verbindung, die bis heute Bestand hat – trotz eines anfangs geteilten Landes. Freundschaft kennt eben keine Mauern.

Alles beginnt eigentlich mit einem Zufall. Anton Hiltz, junger Geschichts- und Anglistikstudent aus Oberbayern, zieht es für ein paar Semester nach Berlin. Als Westdeutscher genießt er zwar prinzipiell eine gewisse Reisefreiheit zur damaligen Zeit, dennoch bleibt zunächst nur der Westen der Stadt, um Vorlesungen und Seminare zu besuchen. Schnell wächst in Hiltz, heute Englisch- und Geschichts-Lehrer am Maristen-Gymnasium Furth, jedoch der Drang, auch im Osten, im quasi noch fremden Teil, der damals geteilten Stadt zu lernen. Der Weg über die Grenze ist für einen „Wessi“ zu der Zeit zumindest machbar, immer wieder passiert Hiltz die Kontrollstellen, um auf die andere Seite der Mauer zu gelangen. Bald sucht der damals junge Student auch die Universität in Ost-Berlin auf, über einen Hintereingang gelangt er ins Gebäude. Die Idee, dort zumindest ein Semester zu studieren, ist anfangs eine fixe Idee. Der jedoch bald sämtliche Illusionen genommen werden. „Auf dem Gang der Universität traf ich bald einen jungen Mann“, erinnert sich Anton Hiltz

an die erste Begegnung mit Philosophie-Studenten Dr. Berthold Fessen. „Und er hat mir schnell klar gemacht, dass es für mich schwer werden wird, hier zu studieren.“ Die Träume vom Studium in der doch fremden Welt zerplatzen jäh – der Kontakt nach Ost-Berlin bleibt aber bestehen nach dieser flüchtigen Begegnung. Drei Jahrzehnte lang haben Anton Hiltz und Berthold Fessen weiter intensiven Kontakt, treffen sich regelmäßig. Wie an jenem 9. November 2019 in einem Berlin Café – auf den Tag genau 30 Jahre nach dem für die Zukunft Deutschlands doch einschneidenden Ereignis. Schnell entwickelt sich mit den Gästen aus Furth ein intensives Gespräch. Etwa darüber, wie es war, sich überhaupt gegenseitig besuchen zu können in einer geteilten Stadt, in einem geteilten Land. Nur Tagesbesuche seien möglich gewesen, erinnern sich Hiltz und Dr. Fessen, vornehmlich musste Hiltz, als „Wessi“ mit der Reisefreiheit, in den Osten kommen. „Dafür war jedes Mal ein ‚Eintrittsgeld‘ zu bezahlen“, erläutert der MGF-Lehrer etwa den verpflichtenden Zwangsumtausch von damals 25 West-Mark. „Zudem musste man um spätestens Mitternacht wieder zurück sein“, so Hiltz weiter. „Sonst konnte es schon Schwierigkeiten geben.“ Auch telefonisch versuchten beide, in Kontakt zu bleiben, wenngleich auch das nicht immer einfach war. „Wir hatten zwar ein Telefon“, erläutert Dr. Berthold Fessen. „Aber

man ist auch nicht immer durchgekommen.“ Was blieb, waren Briefe, um mögliche Treffen zu planen. Heute kaum vorstellbar in Zeiten von E-Mail und WhatsApp.

Ein Gegenbesuch, etwa bei Anton Hiltz in West-Berlin oder gar zu Hause in der oberbayerischen Provinz, er war eigentlich unmöglich. Zwar konnten DDR-Bürger bei der Regierung einen Antrag stellen, beispielsweise wenn im Westen ansässige Verwandte einen runden Geburtstag feierten. Die Chancen, dass dieser bewilligt wurde, waren jedoch gering, gerade, wenn es sich um keinen Familien-Angehörigen handelte. „Zu Antons dreißigstem Geburtstag wollten wir es probieren“, schmunzelte Berthold Fessen heute. „Aber es wären zu viele bürokratische Hürden geworden, also versuchten wir es gar nicht.“ So blieb es zunächst bei den Besuchen von Anton Hiltz im Osten Berlins.

Wie er den Fall der Mauer, die Öffnungen der innerdeutschen Grenze, erlebt hat, das weiß Berthold Fessen noch recht genau. Und der heutige wissenschaftliche Mitarbeiter an der Uni Frankfurt/Oder war an diesem 9. November 1989 gar nicht in Berlin, sondern gehörte zu den wenigen Studenten, die noch kurz vor dem Mauerfall an einem Universitäts-Austausch mit dem italienischen Bologna teilnehmen durften. Irgendwann liefen auch im dortigen Fernsehen die Bilder aus Berlin, erste Informationen aus der Heimat sickerten durch. „Ich hab den Umbruch also nur aus der Ferne mitbekommen“, erinnert sich Fessen recht pragmatisch. Erst am nächsten Tag konnte er, der damalige Philosophie-Student, die wichtigsten Informationen den Tageszeitungen entnehmen.

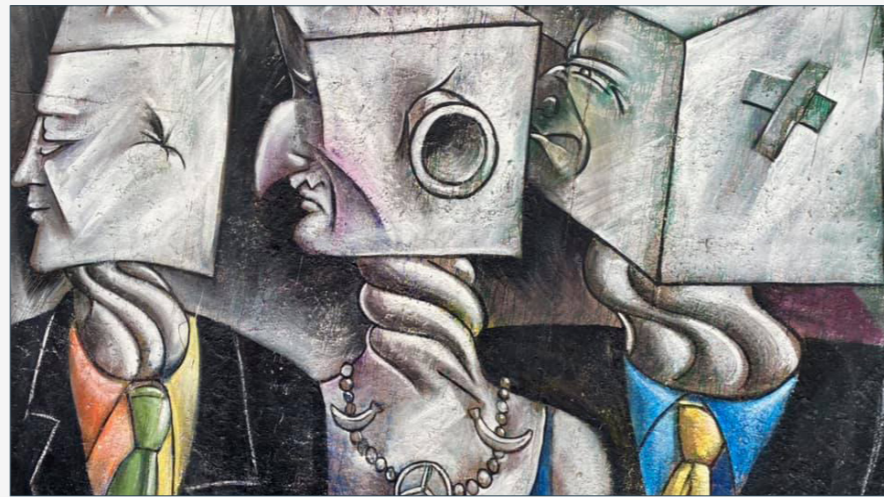
Welche Erwartungen es damals in der DDR gegeben hat, auch das weiß Berthold Fessen noch recht gut. Und der Philosophie-Student von damals macht keinen Hehl daraus, dass zumindest er sich recht schnell aller Illusionen entledigt hatte, mit denen viele Bürgerrechtler in die Proteste und Demonstrationen gegangen waren. Natürlich sei er damals auch froh gewesen, erinnert sich Fessen, „dass auf einmal viel mehr möglich war.“ Mehr Reisen, fehlende Grenzen, neue Horizonte waren auf einmal keine Utopie mehr für die Bürger der DDR. „Auch die berufliche

*Dr. Berthold Fessen erinnerte sich an die Zeit des Mauerfalls und sein Aufeinandertreffen mit Lehrer Anton Hiltz*



Vielfalt wurde natürlich größer.“ Neue Kontakte konnten geknüpft werden, die (Job-)Angebote wurden weiland auch mehr. „Jedoch“, und daran erinnert sich Berthold Reis schon auch mit Wehmut, „waren jetzt die Sicherheiten geringer.“ Stellten feste und langfristige Arbeitsverträge in der DDR noch die Regel für Wissenschaftler dar, musste Fessen im wiedervereinten Deutschland lange kämpfen, um geordnete Arbeitsbedingungen zu bekommen. Die Sicherheit sei seit dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung geringer gewesen, resümiert Berthold Fessen. „Aber darauf hatte ich mich schon im Vorfeld eingestellt.“

Was über all die Jahre blieb, in den Zeiten des Umbruchs und auch aller schwierigen Ressentiments, die es heute wieder verstärkt gibt zwischen West und Ost, war die Freundschaft mit Anton Hiltz, jenem jungen Geschichts- und Anglistikstudenten aus der oberbayerischen Provinz. Mauern und innerdeutsche Grenzen sind längst verschwunden. Was geblieben ist, sind die gegenseitigen Besuche und der Austausch. Und die vielleicht wichtigste Erkenntnis, die heute wichtiger denn je zu sein scheint: Freundschaft kennt keine Mauern. //

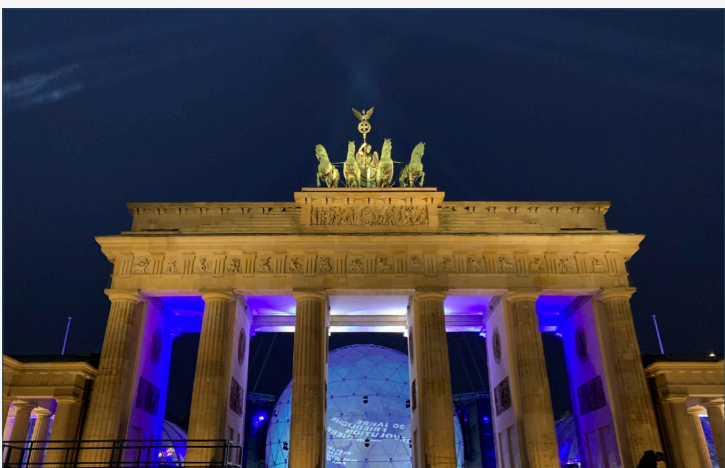
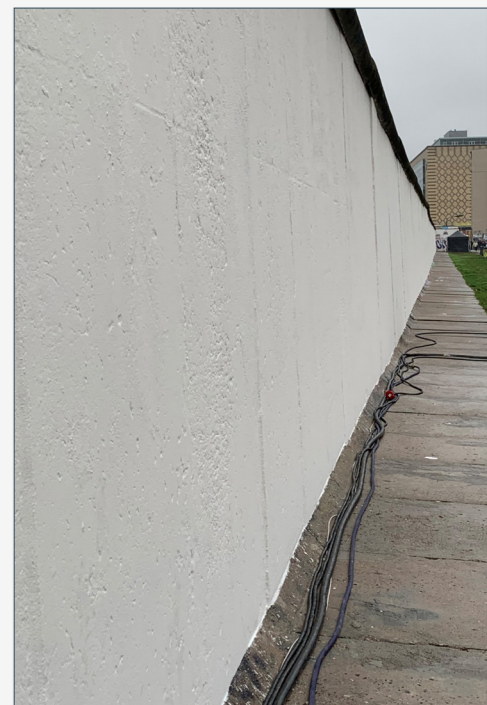


VIELE KLEINE LEUTE DIE IN VIELEN  
KLEINEN ORTEN VIELE KLEINE DINGE  
TUN, KÖNNEN DAS GESICHT DER WELT  
MANY SMALL PEOPLE WHO INVERÄND  
MANY SMALL PLACES DO MANY SMALL  
THAT CAN ALTER THE FACE OF THE



Bernauer Straße

Gedenkstätte Berliner Mauer ↑



**In Erinnerung an**  
zehntausende namenlose Helden  
der Friedlichen Revolution.  
Mit ihren wachsenden Protesten  
in Städten und Gemeinden der DDR  
haben sie unter Einsatz ihres Lebens  
den SED-Staat zu Fall gebracht.  
Als Wegbereiter der Überwindung der Teilung Deutschlands  
haben sie den Machthabern der DDR  
**die Öffnung der Berliner Mauer  
am 9. November 1989**  
abgerungen.  
Mödlareuth, am 09.11.2019  
Gestiftet von der Chemnitzer Familie  
Dr. Morgner





## MAUERTEILE FÜR DEN GUTEN ZWECK

Mit einem aufwändigen Kunstprojekt von Lehrer Dr. Wolfgang und Schülerinnen und Schülern der Klasse 9a haben wir, als Zeichen der Erinnerung und als Mahnmal, eine künstlich erschaffene Mauer in unserer MGF-Aula installiert. Diese Mauer soll während des Festaktes – analog zum Mauerfall am 9. November 1989 – durchbrochen und damit geöffnet werden. Darüber hinaus wollen wir die Bausteine dieser Kunstinstallationen für einen guten Zweck versteigern: Bei der Maristen-Weihnacht, die am 11. Dezember am MGF stattfindet, gibt es die handsignierten Mauer-Teil für 5,- pro Stück zu erwerben. Der komplette Erlös kommt dem Verein „Stille Hilfe e.V.“ zugute!



★  
Maristen-  
Weihnacht  
DES FÖRDERVEREINS  
★

**11. DEZ**  
RUND UMS MARISTEN-GYMNASIUM



*Die Mauer wurde nicht in Washington, Bonn oder  
Moskau zum Einsturz gebracht. Sie wurde von den  
mutigen und unerschrockenen Menschen eingedrückt,  
und zwar von Ost nach West.*

Gerhard Schröder, November 1999

